

Fragen an Land-rätin Tanja Schweiger

Stellen Sie sich bitte zunächst kurz vor.

Mein Name ist Tanja Schweiger.

Ich bin 38 Jahre alt.

Ich komme aus Pettendorf.

Das ist ein Dorf im Land-kreis Regensburg.

Ich habe die Ausbildung zur Bank-kauf-frau gemacht.

Das heißt:

Ich habe in einer Bank gelernt.

Danach habe ich Betriebs-wirtschafts-lehre an der Universität studiert.

Da lernt man zum Beispiel:

- wie man eine Firma leitet
- wie man mit Geld in einer Firma umgeht
- und wie man Sachen gut verkaufen kann

Insgesamt habe ich 11 Jahre

bei der Deutschen Bank gearbeitet.

Im Jahr 2008 habe ich dann mit Politik angefangen.

In der Politik entscheiden Menschen,
wie man in einem Land zusammenlebt.

Die Politiker machen dafür Gesetze und Regeln.

An Gesetze müssen sich alle Menschen
in einem Land halten.

Ich war zuerst im Land-tag von Bayern.

Dort entscheiden Politiker über die Gesetze in Bayern.



Dabei ist es egal:

- ob die Schüler aus der Stadt Regensburg
- oder aus dem Land-kreis Regensburg kommen

Wir haben im Land-kreis zum Beispiel 10 Schulen.

Im Land-kreis Regensburg kann man viel in der Freizeit machen.

Zum Beispiel:

- in den Felsen klettern gehen
- Fahrrad fahren
- wandern gehen

Außerdem kann man schöne Ausflüge an unsere Flüsse Regen, Naab und Donau machen.

Im Land-kreis Regensburg kann man mehr Ausflüge machen, als in einer Stadt.

Wir haben einfach mehr Platz und mehr Natur.

Im Land-kreis Regensburg haben wir auch viele Firmen, die sehr gute Arbeit machen.

Deshalb haben wir auch viele Arbeits-plätze in unserem Land-kreis.

Die Nähe zu Regensburg ist also gut für uns.

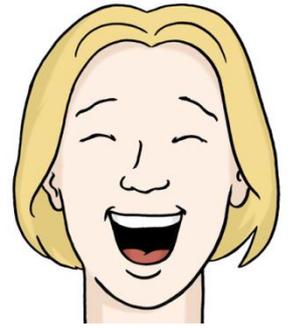
Insgesamt finde ich:

Stadt und Land-kreis Regensburg arbeiten sehr gut zusammen.



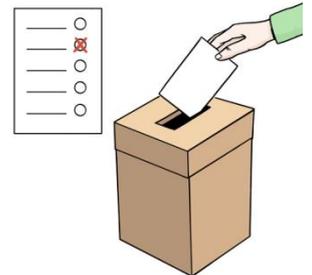
Wie sind Sie Land-rätin vom Land-kreis Regensburg geworden?

Ich bin gewählt worden.
Da ist die Erklärung ganz einfach.



Im Ernst:

Land-rätin zu werden ist nicht leicht.
Und es dauert ziemlich lange.
Die Menschen in der Region müssen einen erstmal kennenlernen.
Ich wollte 2008 schon einmal Land-rätin werden.
Damals habe ich die Wahl leider verloren.
Für mich war das aber nicht so schlimm.
Ich habe dabei viele Erfahrungen gesammelt.
Diese Erfahrungen haben mir später weiter-geholfen.
Deshalb war für mich der Wahl-kampf 2008 auch ein Erfolg.
Dadurch bin ich ein halbes Jahr später auch in den bayerischen Land-tag gewählt worden.



Der Land-tag von Bayern ist ein Haus.
In dem Haus arbeiten Politiker.
Die Politiker entscheiden über alle Gesetze in Bayern.
Jeder Politiker im Land-tag heißt Abgeordneter.
Abgeordnete können Frauen oder Männer sein.
Im Land-tag sind Abgeordnete aus allen Teilen von Bayern.
Die Abgeordneten kommen von verschiedenen Parteien.



Ich war also auch eine Abgeordnete.

Und habe mich im Land-tag für alle Wünsche aus unserer Region eingesetzt.

Die Arbeit im Land-tag habe ich gut gemacht.

Deshalb bin ich im Herbst 2013 wieder in den Land-tag gewählt worden.

Im Mai 2014 bin ich dann zur Land-rätin gewählt worden.

Das hatte meiner Meinung nach diese Gründe:

- Ich war als Abgeordnete viel in der Region unterwegs. Deshalb haben mich die Leute gekannt.
- Die Menschen haben gewusst, wie ich arbeite.
- Und die Menschen haben gewusst: Sie können sich auf mich verlassen.



Was sind Ihre Aufgaben als Land-rätin vom Land-kreis Regensburg?

Ich habe viele verschiedene Aufgaben.

Meine Aufgaben kann man in 3 große Bereiche aufteilen.

Eine Aufgabe ist:

Ich bin die Leiterin von der Verwaltung im Land-rats-amt.

Das heißt:

Ich bin die Chefin vom Land-rats-amt.

Hier bin ich für alle Bereiche vom Land-rats-amt verantwortlich.

Das sind zum Beispiel:

- die Bau-abteilung



- die Umwelt-abteilung
- die Kommunal-aufsicht
Die Kommunal-aufsicht ist ein Amt.
Das Amt passt auf:
Dass die Gemeinden sich an die Gesetze halten.



- die Führer-schein-stelle
Die Führer-schein-stelle ist ein Amt.
Haben Menschen die Prüfung für den Führer-schein bestanden?
Dann müssen sie den Führer-schein dort abholen.
Ohne Führer-schein darf man kein Auto fahren.

- die Zulassungs-stelle
Die Zulassungs-stelle ist ein Amt.
Hier werden neue Autos angemeldet.
Oder alte Autos abgemeldet.

- die Straßen-verkehrs-behörde
Das ist ein Amt.
Das Amt sorgt dafür,
das überall
die richtigen Verkehrs-schilder stehen.



Außerdem bin ich verantwortlich für:

- das Waffen-recht
Im Waffen-recht steht zum Beispiel,
wer eine Waffe haben darf.
- das Jagd-recht
Im Jagd-recht steht zum Beispiel,



wer zur Jagd gehen darf.

- das Jugend-amt

Das Jugend-amt hilft Kindern und Eltern bei Problemen.

- die Senioren-service-stelle

Die Senioren-service-stelle hilft Menschen,
die zum Beispiel in Rente sind.

Daneben machen wir noch andere Dinge.

Wie zum Beispiel den Aktions-plan Inklusion.

Ein Aktions-plan ist ein Plan.

In dem Plan stehen viele Ziele.

Die Ziele gelten für den Land-kreis Regensburg.

Im Aktions-plan Inklusion stehen zum Beispiel
alle Ziele zum Thema Inklusion.

Inklusion heißt:

Alle Menschen haben die gleichen Rechte.

Und alle Menschen dürfen überall mitmachen.

Damit sind Menschen mit und ohne Behinderung
gemeint.

Menschen mit Behinderung arbeiten am Aktionsplan mit.

Als Land-kreis haben wir auch ein Kranken-haus.

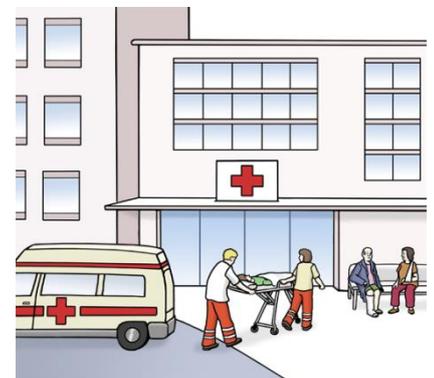
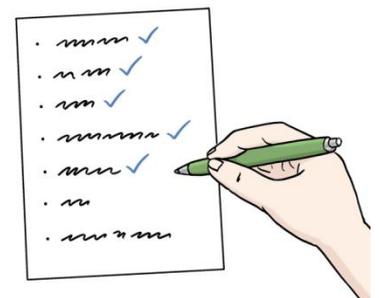
Das Kranken-haus macht sehr gute Arbeit.

Es ist in Wörth an der Donau.

Auch für das Kranken-haus bin ich als Land-rätin
verantwortlich.

Allein in der Verwaltung haben wir also sehr viele
Aufgaben.

Meine zweite Aufgabe ist:



Ich bin als Land-rätin in sehr vielen Gremien dabei.

Ein Gremium ist eine Gruppe von Menschen.

Die Gruppe trifft Entscheidungen
über wichtige Dinge.

In meinem Fall heißt die Gruppe oft
Verwaltungs-rat.

Ich bin zum Beispiel bei diesen Gruppen dabei:

- Verwaltungs-rat von der Sparkasse Regensburg
- Verwaltungs-rat von den Regensburger Verkehrs-betrieben.

Die Regensburger Verkehrs-betriebe planen die Bus-fahrten in der
Stadt Regensburg.

Und im Land-kreis.

- Energie-agentur

Die Energie-agentur ist ein Amt.

Das Amt informiert über alle Dinge zur Energie.

Energie kann man zum Beispiel aus Wasser oder Wind machen.

Energie kann zum Beispiel Strom sein.



Außerdem haben wir viele Vereine,
bei denen der Land-kreis dabei ist.

Da bin ich oft die erste Vorsitzende.

Das heißt:

Ich bin die Chefin von den Vereinen.



Mein dritter Aufgaben-bereich ist:

Ich muss den Land-kreis repräsentieren.

Repräsentieren bedeutet:

Ich setze mich für die Wünsche von allen Bürgern ein.



Dafür haben mich die Bürger vom Land-kreis Regensburg gewählt.

Das sieht zum Beispiel so aus:

Ich bin viel unterwegs.

Zum Beispiel bin ich:

- Bei Sport-vereinen
- Bei Feuer-wehren
- Oder auf Schul-festen



Diese Termine sind oft am Abend oder am Wochen-ende.

Es ist sehr wichtig,

dass ich bei solchen Veranstaltungen dabei bin.

Wie sieht ein Arbeits-tag von Tanja Schweiger aus?

Jeder Tag ist anders.

Aber doch sind die Tage irgendwie gleich.

Mein Arbeits-tag beginnt zwischen 8:30 Uhr und 9:00 Uhr.

Vorher bringe ich meinen Sohn in den Kinder-garten.

Danach fahre ich ins Land-rats-amt.

Oder ich fahre gleich zu einem Termin.

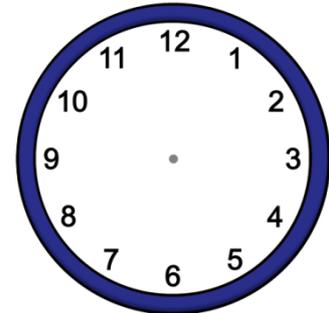
Normalerweise habe ich zwischen 5 und 10 Termine am Tag.

Das können zum Beispiel sein:

- Gespräche mit Bürgern
- Besuche von Veranstaltungen
- Gespräche mit Leuten von Vereinen
- Gespräche mit Mitarbeitern
- Gespräche mit Journalisten

Journalisten sind Menschen.

Journalisten arbeiten für:



- die Zeitung
- das Fernsehen
- oder das Radio

Sie machen Berichte.

Und geben Informationen weiter.

So sieht eigentlich mein Arbeits-tag aus.



Natürlich gibt es dann noch Kreis-tags-sitzungen.

Zum Kreis-tag gehören Politiker
aus dem Land-kreis Regensburg.

Im Kreis-tag werden
alle wichtigen Entscheidungen getroffen.

Bei allen Entscheidungen
geht es um den Land-kreis Regensburg.



Manche Termine sind nicht im Land-rats-amt.

Ich bin zum Beispiel oft
bei den Feuer-wehren draußen.

Dort übergebe ich das Feuer-wehr-Ehren-zeichen.

Das ist eine Auszeichnung für Feuer-wehr-leute.

Die Auszeichnung bekommen Feuer-wehr-leute,
die schon lange bei der Feuer-wehr sind.

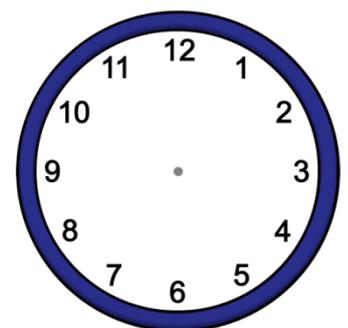


Ich habe wie gesagt sehr viele Termine.

Die Termine sind oft am Abend oder am Wochen-ende.

Oft habe ich um 19:00 Uhr noch einen Termin.

Und komme erst zwischen 21:00 Uhr und 22:00 Uhr nach
Hause.



Am Wochen-ende besuche ich sehr viele Feste.
Am letzten Wochen-ende war ich
zum Beispiel bei den Old-timer-freunden in Demling.
Ein Old-timer ist ein sehr altes Auto.
Das Auto muss aber noch gut aussehen.
Die Old-timer-freunde sind ein Verein.
Der Verein hat seinen 25. Geburtstag gefeiert.



Im April hat ein Projekt begonnen.

**Das Projekt hat den Namen:
Inklusion und Demografie
im Land-kreis Regensburg.**

Das heißt:

**Im Projekt geht es um Menschen mit
Behinderung.**

Und ältere Menschen.

Demografie bedeutet hier:

Die Menschen werden immer älter.

Warum haben Sie das Projekt begonnen?



Die UN-Behinderten-rechts-konvention war mir immer schon wichtig.

Die UN-Behinderten-rechts-konvention ist ein Vertrag.

Den Vertrag haben viele Länder unterschrieben.

Auch Deutschland hat den Vertrag unterschrieben.

In dem Vertrag steht:

Menschen mit Behinderung haben die gleichen Rechte,



wie Menschen ohne Behinderung.

Die UN-Behinderten-rechts-konvention hat mich schon lange beschäftigt.

Mir war von Anfang an klar:

Wir müssen als Land-kreis mehr für Menschen mit Behinderung tun.

Für mich war dabei immer die Frage:

Wie machen wir das?

Mir war dabei klar:

Inklusion ist ein schwieriges Thema.

Das ist so, weil da viele Dinge eine Rolle spielen.

Und wir müssen darüber mit vielen Leuten sprechen.

Nur so bekommen wir gute Ergebnisse.

Ich habe lange überlegt.

Und auch zu meinen Mitarbeitern gesagt:

Alle sollen überlegen, wie man mehr

für Menschen mit Behinderung tun kann.

Damals war ich erst ein paar Tage Land-rätin.



Im Sommer 2014 habe ich darüber dann auch mit Frau Badura gesprochen.

Frau Badura kenne ich vom Land-tag.

Sie ist die Behindertenbeauftragte von Bayern.

Das heißt:

Frau Badura kümmert sich um alle Wünsche und Probleme von Menschen mit Behinderung.

Das macht Frau Badura in ganz Bayern.

Frau Badura hat uns gesagt:

Wir sollen ein Büro beauftragen.



Dieses Büro soll uns bei dieser Arbeit helfen.
Wir haben dann auch ein Büro gefunden.
Das Büro hat den Namen:
Basis-Institut
Ich bin darüber sehr froh.
Das Basis-Institut hat nämlich viele Mitarbeiter.
Die Mitarbeiter kennen sich gut mit Inklusion aus.

Mir war aber auch klar:
Das Projekt Regensburg inklusiv ist für uns wichtig.
Aber wir können nicht das Gleiche machen.
Denn:
Ein Land-kreis ist etwas anderes als eine Stadt.
Aber wir arbeiten mit Regensburg inklusiv
bei vielen Dingen zusammen.



Wir wollen aber auch mehr für ältere Menschen machen.
Dabei hilft uns auch das Basis-Institut.
Dafür machen wir genauso einen Plan.
Dieser Plan heißt in schwerer Sprache:
Senioren-politisches Gesamtkonzept.

Wir haben in diesem Jahr also sehr viel vor.
Bei unserer ersten Veranstaltung zur Inklusion
waren fast 100 Menschen.
Darüber habe ich mich sehr gefreut.



Wann ist der Aktions-plan für Sie ein Erfolg?

Es müssen viele Menschen beim Aktions-plan mitmachen.

Dann ist das Ganze für mich ein Erfolg.

Inklusion muss für uns immer ein Thema sein.

Der Aktionsplan ist dabei nur der Anfang.

Dafür brauchen wir viele Helfer.

Wir alle müssen viel über Inklusion lernen.

Und gut mit Menschen mit Behinderung

zusammen arbeiten.

Wenn wir das alles schaffen.

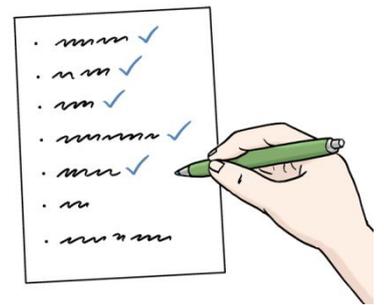
Dann ist das Projekt für mich ein Erfolg.

Es muss allen aber auch klar sein:

Bis der Erfolg da ist, dauert es viele Jahre.

Wir werden erst in ein paar Jahren

echte Verbesserungen sehen.



Wichtig ist:

Wir müssen an diesem Thema dran bleiben.

Und wir müssen alle Bürger auf dieses Thema aufmerksam machen.

Das Gleiche müssen wir mit allen Organisationen und Vereinen machen.

Schaffen wir das alles am Ende?

Dann bin ich zufrieden.

Das Ende vom Projekt ist jetzt erst einmal der Aktions-plan.

Viele Menschen mit Behinderung finden Aktions-pläne schlecht.

Sie sagen:

Aktions-pläne bringen nichts.

Weil die Pläne am Ende nur auf Schreib-tischen liegen bleiben.

Warum ist das bei diesem Aktions-plan anders.

Weil mir das wichtig ist.

Ich will, dass es weiter geht.

Ganz einfach.

Wir haben dafür auch ein gutes Team:

Frau Bräu und Frau Reischl.

Darüber bin ich sehr froh.

Alle meine Mitarbeiter wissen auch:

Inklusion ist mir sehr wichtig.

Das heißt:

Ich will von keinem meiner Mitarbeiter hören:

Das machen wir jetzt dieses Jahr.

Und dann ist es wieder vorbei.

Nein.

Wir brauchen einen ganz festen Plan.

Den Plan arbeiten wir dann Stück für Stück ab.

Wir müssen auch jedes halbe Jahr

einen Bericht schreiben.

Dadurch wissen wir immer, wie weit wir sind.

Und was als nächstes gemacht werden muss.

Wir können dadurch in 3, 5 oder 10 Jahren auch besser vergleichen.

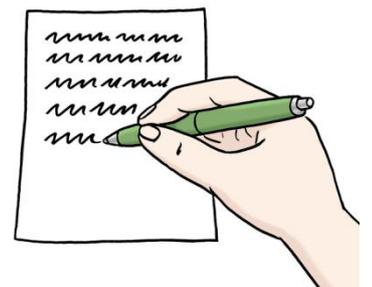
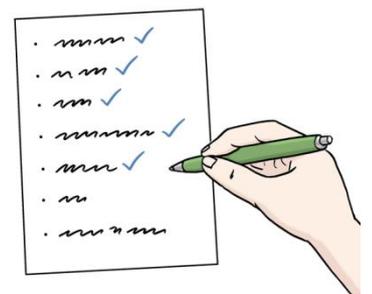
Mir ist wirklich wichtig, dass alle mitmachen.

Das heißt:

Wir brauchen zum Beispiel:

- die Bürgermeister
- die Städte und Dörfer im Land-kreis
- die Leute, die Häuser planen

Alle müssen gut zusammenarbeiten.



Man merkt:

Das Projekt soll mehrere Jahre dauern.

Und ich glaube:

Damit sind Sie auf dem richtigen Weg.

Vielen Dank.

Ich hoffe das.

Haben Sie selber Menschen mit Behinderung in Ihrer Familie?

Oder haben Sie Menschen mit Behinderung als Freunde?

Meine Cousine hatte mit 16 Jahren einen Auto-unfall.

Dabei wurde meine Cousine schwer am Kopf verletzt.

Bis heute hat meine Cousine noch Probleme beim Gehen.

Und sie benutzt oft einen Roll-stuhl.

Wenn ich mich dann mit meiner Tante unterhalte.

Dann merke ich, dass wir noch viel für Inklusion tun müssen.

Wir haben zum Beispiel Behinderten-toiletten.

Aber oft fehlt der richtige Schlüssel für die Toilette.

Wir müssen also noch an vielen Dingen arbeiten.

Nur so können wir die Situation für Menschen mit Behinderung besser machen.

Auch ich selber lerne viel dazu.

Wenn ich mit dem Kinder-wagen unterwegs bin.

Ich habe nämlich einen kleinen Sohn.

Ich denke mir immer:



Den Kinderwagen kann ich einfach in den Bus heben.
Der Kinderwagen ist nämlich leicht.
Aber einen Rollstuhl kann man nicht so einfach in einen Bus heben.
Und bei einem Elektro-roll-stuhl ist das gar nicht möglich.
In diesen Situationen merke ich:
Menschen mit Behinderung haben es oft viel schwerer,
als andere Menschen.
Das müssen wir in den nächsten Jahren ändern.
Ich versuche immer
auch an Menschen mit einer Behinderung zu denken.
Das ist meine Pflicht als Politikerin.
Ich muss mich für Menschen einsetzen.
Wenn sich die Menschen nicht so gut selber helfen
können.



Was verstehen Sie unter Inklusion?

Für mich bedeutet Inklusion:
Alle Menschen können am gesellschaftlichen Leben teilnehmen.
Gesellschaftliches Leben heißt:
Jeder kann so leben wie er möchte.
Damit meine ich wirklich alle Bereiche, wie zum Beispiel:

- Wohnen
- Arbeit
- Freizeit
- Benutzen von Bus oder Zug

Dafür müssen vor allem Menschen ohne Behinderung
noch viel lernen.



Meinen Sie die Barrieren in den Köpfen?

Ja, genau.

Wie können Sie sich am besten entspannen?

Das geht am besten zuhause.

Oder natürlich im Urlaub.

Am besten geht das immer mit meiner Familie.

Das ist mir wichtig.

Ich bin aber eher wenig daheim.

Deshalb will ich dann auch voll für meine Familie da sein.

Lieber komme ich eine Stunde später heim.

Dafür lasse ich dann die Arbeit auch im Auto.

Und muss dafür nicht mehr an die Arbeit denken.

Anders wäre es schlechter.



Haben Sie einen Lieblings-ort im Land-kreis Regensburg?

Nein.

Am liebsten bin ich bei mir daheim.

Ansonsten habe ich keinen Lieblings-ort im Land-kreis.

Das ist auch eine schwere Frage.

Es gibt nämlich sehr viele schöne Orte bei uns im Land-kreis Regensburg.

Deshalb versuche ich immer die Schönheit vom Augenblick zu genießen.

Das heißt:



Immer wo ich gerade bin,
nehme ich mir Zeit,
um ein bisschen zu entspannen.
Vor kurzem war ich zum Beispiel
auf Schloss Wörth und
auf der Burg in Donaustauf.



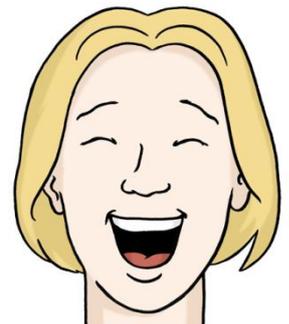
Dort habe ich mich ans Fenster gestellt.
Und ein paar Minuten einfach die Umgebung angeschaut.
Dabei habe ich wieder einmal gemerkt:
Wir leben in einem sehr schöne Land-kreis.

**Man kann also wirklich sagen:
Sie lieben Ihren Land-kreis.**

Ja, das stimmt.

**Verraten sie uns noch:
Gibt es etwas, das noch keiner von Ihnen weiß?**

Nein.
Über einen Politiker weiß man sehr viel.
Ich glaube:
Die Leute wissen manchmal mehr über mich,
als ich selber.
Da brauche ich nicht noch etwas selber verraten.



Gibt es noch etwas, das Sie uns zum Schluss sagen wollen?

Ich wünsche dem Büro für Leichte Sprache viel Erfolg.

Ich denke:

Es werden noch sehr viele Aufgaben auf Sie zukommen.

Ich mache gerne etwas Werbung für Ihr Büro.

Leichte Sprache finde ich wichtig.

Gerade Internet-seiten oder Briefe vom Amt muss es in Zukunft in Leichter Sprache geben.

Ich wünsche Ihnen bei den Übersetzungen viel Erfolg.

Ich wünsche mir viele Informationen in Leichter Sprache.

Vielen Dank für das nette Gespräch.



Übersetzt von **sag's einfach** – Büro für Leichte Sprache, Regensburg.
Geprüft von der **Prüfgruppe der Straubinger Werkstätten Sankt Josef** der
Katholischen Jugendfürsorge Regensburg.
Die Bilder kommen von der © **Lebenshilfe für Menschen mit geistiger
Behinderung Bremen e.V.**, Illustrator Stefan Albers, Atelier Fleetinsel, 2013.
Die Fotos kommen vom **Landratsamt Regensburg**